

Eisen - Industrie.

Die einfachste Art der Umwandlung des Roheisens in bestimmte Gebrauchs-Artikel ist die Eisen-Giesserei. Ihr Betrieb, unmittelbar aus dem Hochofen, hat mancherlei technische und ökonomische Nachtheile; man verwendet deshalb für verschiedene Zwecke die Tiegel-Giesserei, Cupol- und Flamm-Oefen, wobei fertiges Roheisen umgeschmolzen und durch eine geeignete Auswahl und Mischung des Roh-Materiales das gewünschte Product erzielt wird.

Die Tiegel-Giesserei ist schon über 100 Jahre alt. So z. B. schenkte Graf Rudolf Wrba der Kaiserin Maria Theresia ein Diadem, so fein, dass es aus Drat geflochten schien. Ein Duplicat wird heute noch am Productions-Orte in Komorau gezeigt.

Jüngeren Datums ist die Einführung der Cupol- (Schacht-) und der Flamm-Oefen). Erstere kamen beiläufig im Jahre 1830, letztere erst etwa 1840 zur Anwendung.

Im Jahre 1829 erwarb J. C. Fischer, Gussstahl- und Feilen-Fabrikant in Schaffhausen und Hainfeld in Oesterreich, ein Privilegium auf die Erzeugung hämmerbaren Eisengusses, Weich-Guss genannt, und verkaufte es der Firma Brevillier & Comp., welche Berthold Fischer, den Sohn des Erfinders, mit dem Baue und der Inangsetzung der für die Ausübung des Privilegiums bestimmten Giesserei zu Neunkirchen betraute.

Die Weich-Guss-Fabrication bezweckt im Wesentlichen die Entkohlung kleiner, bereits für einen bestimmten Gebrauch geformter Gusseisen-Stücke, durch Glühen mit entkohlenden Substanzen, und dadurch die Ueberführung derselben in eine Art Schmied-Eisen.

In neuerer Zeit hat man dieses Verfahren auf Stücke bis 3 Centimeter Durchmesser mit bestem Erfolge angewandt. Die hochwichtige Bestimmung und Befähigung des Weich-Gusses, kleine schwer herzustellende Schmied-Arbeiten zu ersetzen, ist noch bei weitem nicht nach Gebühr gewürdigt und ausgenützt.